

Bezugspreis

für Halle monatlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestellung 2,75 M., durch
den Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb.,
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Fritz Pantus in Halle.

(Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.)

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten über deren Raum
mit 50 Pf., solche aus Halle mit
15 Pf. berechnet und in der Expedition
von unten Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Kleinanzeigen die Zeile 40 Pf.,
Erstmal monatlich 10 Pf.,
Sonntags und Feiertage 5 Pf.,
sonst zweimal täglich.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 287.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 21. Juni.

1896.

Die Hausindustrie im Konfektionsgewerbe.

Vor kurzem sind Berichte über die Vernehmung der Arbeitgeber, der Zwischenmeister und der Arbeiter in mehreren Mittelpunkt unserer Konfektionsindustrie veröffentlicht worden. Es ist das eine sehr betrübende Feststellung. In Berlin wie in Erfurt und anderwärts haben die Vernehmungen auf neue ergeben, daß die Lage der Konfektionsarbeiter eine geradezu trostlose ist. Diese Angelegenheit darf nicht aus der öffentlichen Diskussion verschwinden, und sie wird es auch nicht. Dafür sorgt schon die freilich beinahe unbegrenzte Verbreitung der Großkonfektionsäre einiger Branchen, besonders der Berliner Herrenkonfektion, die in unerschöpflicher Weise von allen Seiten, bindenden Abmachungen, in Bezug auf Lohnverbestimmungen, zurückzuführen sind, ohne daß nach Lage der Sache irgendwelche Mittel irgend etwas gegen diesen allgemeinen Vertriebsverstand geschaffen kann. Zeit der Reichstag im Herbst werden zusammen, so wird er entweder selber die Initiative ergreifen müssen, um auf diesem Gebiete wirtschaftlicher Tätigkeit Wandel zu schaffen, oder er wird von den verbündeten Regierungen verlangen dürfen, daß sie ihrer Pflicht eingedenk seien. Man braucht die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die Regierung in der That das Ihrige thun wird. Sie ist durch ihre Zulagen engagiert. Bei Vernehmung der national-liberalen Interpellation über den Konfektionsstreik hat Herr v. Bötticher in Aussicht gestellt, daß auf Verleitung der für zu Tage liegenden Uebelstände in dieser Industrie hingewirkt werden soll, und nachdem die verbündeten Regierungen die Widervernehmung gegen den leidenschaftlichen Einfluß von Sonderinteressen aufrecht erhalten und durchgeführt haben, wird ihnen doch wohl so viel Energie zurufen sein, daß sie auch in der Konfektion nach dem Rechten sehen.

Sonderinteressen von Menschen leben als Arbeitnehmer in und von dieser Industrie, zumal Frauen und Mädchen. Ob diese gewaltige Masse von Arbeitern ihr menschenwürdiges Leben bekommen findet, hängt an der Gütigkeit des halben Verhängnisses, bei durchdringender Ausnutzung der Arbeiterkraft, einbestimmt, das ist nicht bloß eine Frage der Humanität, sondern es ist auch eine Frage der Erhaltung nationaler Kraft. Es ist, mit einem Worte gesagt, die Frage, ob die kommende Generation, soweit sie aus diesen Arbeitern hervorgeht, überhaupt noch geistig begabter oder sich auf dem normalen Niveau erhalten soll.

Nun ist es ja richtig, die Konfektion als Hausindustrie erfordert eine andere Behandlung als alle jene Industrien, die ihre Arbeiter in geschlossenen Fabrikräumen versammeln, sie regelmäßig und nicht bloß mit Saisonarbeit beschäftigen und legerlich von den Maßregeln zum Schutze von Leben und Gesundheit der Angestellten getroffen werden können. Die Arbeitersicherheitsgesetzgebung, das Verbot oder die Einschränkung von Frauen, Mädchen und Kinderarbeit, die Festsetzung der Höchstlöhner der Arbeitsstunden, die Innehaltung der Sonntagsruhe usw., das alles läßt sich nur durchführen, wo ein geregelter Fabrikbetrieb die Grundlagen einer sorgfältigen Kontrolle darbietet. Zugleich aber sorgt der Fabrikbetrieb dafür, daß die Arbeiter als eine, mit einem gewissen Klassenbewußtsein er-

füllte Gemeinschaft weniger als die vereinzelten Handarbeiter damit bedroht sind, sich gegenseitig bei zu geringer Löhnen zu unterbieten. Die Gesellschaft im weitesten Wortsinne, wie die vernünftigeren Arbeitgeber müßten doch nachdrücklich einsehen, daß es wirklich kein Vortheil ist, wenn einzelne Industriezweige es mit einer regellosen Schaar von erbittert mit einander kämpfenden Arbeitern zu thun haben, die, zumal wenn geschult, nur gerade eine bestimmte Leistung bewältigen können und durch ihr gegenseitiges Rohdrücken zugleich die Gefahr eines Preisbruchs auf das fertige Fabrikat herbeiführen. Die Folge davon ist, daß die Arbeitgeber selber mit der Zeit in diesen Trichter hineingezogen werden, dessen Wirbel immer weiter und weiter nach unten führen und mit Verschärfung aller vernünftigen Bedingungen von Angebot und Nachfrage eine vollständige Anarchie sowohl in der Preisbildung wie in der Ueberproduktion des betreffenden Artikels erzeugen.

Sind die Schwierigkeiten einer vernünftigen Ordnung der Konfektionsindustrie groß, so sind sie aber nicht unüberwindlich. Die Gesetzgebung wird vielleicht doch noch der Frage näher treten müssen, ob nicht die Hausarbeit allmählich durch fabrikmäßige Herstellung in kontrollierbaren gemeinsamen Arbeitsräumen ersetzt werden soll. Die Konfektionsäre behaupten, das gehe nicht. Auf diese vermeintlich sachverständige Angabe ist gerade so viel oder so wenig zu geben, wie auf alle dergleichen Weigerungen von Interessenten, an einem bestehenden Zustande, in den sie sich hineingewöhnt haben, etwas Durchzusehen zu ändern. Schließlich zueig die Erfahrung, daß „es doch geht.“ Wir wollen durchaus nicht empfehlen, daß plötzlich reiner Tisch mit der bisherigen Fabrikationsmethode gemacht werde. Es läßt sich sehr wohl ein Uebergangszustand herstellen, etwa in der Weise, daß die Vermesner der Wohnräume und Arbeitsstätten, in denen die Hausarbeit betrieben wird, unter freier, gesundheitspolizeiliche Aufsicht gestellt werden. Nach dieser Richtung hin sind in England schon vor Jahren besonders für die Bekleidungsindustrie, und in nordamerikanischen Staaten Maschinenwerke hat man schon mit einem praktischen Verweise begonnen, dessen erfreuliche Wirkung ist, daß das Hausgewerbe nicht in überfüllten und gesundheitswidrigen Räumen hausen dürfen? Warum könnte dem Arbeitgeber nicht auferlegt werden, dafür einzutreten, daß Kinder oder ganz schwächliche Personen nicht beschäftigt werden dürfen? Es braucht ja nur verlangt zu werden, daß die Arbeitgeber eine Liste von ihnen beschäftigten Personen mit Angabe der Namen und des Alters führen, eine Liste, deren Kontrolle durch eigens dazu angestellte Beamte mindestens so leicht wäre als die Fabrikinspektion. Es wäre ferner die Aufgabe der Gesundheitspolizei, sich die Arbeiterstätten daraufhin anzusehen, ob nicht ansiehende Krankheiten dort Fuß gefaßt haben und ihre Kräfte auf die fertige Waare übertragen, also die Käufer mit offenkundigen Gefahren bedrohen. Dies alles ließe sich, wie gesagt, sehr wohl durchführen, ohne daß darum der Hausarbeit selber sofort radikal der Boden entzogen zu werden bräufte. In Maschinenwerke ist die Bestimmung getroffen worden, daß niemand Arbeit übernehmen darf, wenn er nicht

im Besitze einer Konfessionkarte ist, die die Befähigung erst erteilt, nachdem der Arbeitgeber beim Sanitätsinspektor Anzeige über die Art der Arbeit und über die Zahl der beschäftigten Arbeiter erstattet hat. Wer Arbeit an Personen ausübt, die eine solche Konfessionkarte nicht besitzen, macht sich einer Geldstrafe von 50 bis 100 Dollars schuldig. Wir sagen nicht, daß bei uns nun gerade nach dem angeführten Muster verfahren werden soll, aber man sieht, es giebt doch Mittel, um ohne allzu scharfe Schritte in die heutigen Verhältnisse wenigstens die schlimmsten Auswüchse der regellosen Hausarbeit mit ihrem Geleise von Lohnunterbietungen und Gesundheitsbeschädigungen zu beseitigen. Das Wort „es muß etwas geschehen“ hat sonst mit Recht keinen guten Klang. Maniens erscheint es als der Ausdruck der Verlegenheit, die die Verantwortlichkeit für erforderliche Änderungen gern von sich auf die Einsicht und die Kraft anderer abwälzt. Im vorliegenden Falle aber kann jenes Wort sehr wohl die Eingangstür zu einem wohlthätigen Beginn von Reformen werden, um die wir unter keinen Umständen herum kommen werden.

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

Biel, 20. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin verließen bis heute mittag an Bord der „Hohenzollern“ und schifften sich dann an Bord des „Meteor“ zur Teilnahme an der Regatta des Rheinstadions ein. König Heinrich, nebst Gemahlin sowie die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Sondersburg-Glücksburg sind an Bord der Yacht „Esperance“. Heute nachmittag werden die kaiserlichen Prinzen aus Ploen hier eintreffen.

Sitzung des Reichstages.

Berlin, 20. Juni. Zur Geschäftsordnung beantragt heute der Abg. Bielefeld eine einstimmige Abstimmung über die Gewerbesteuer-Druckungs-Novelle. Es ist aber über diesen Antrag keine Beschlüsse gefaßt worden. Der Reichstag hat sich heute mit der Beschlusseinstellung der Reichstagskommission über die Gewerbesteuer-Druckungs-Novelle abgefaßt. Präsident von Bülow will entschieden den Zweifel zurück über die Möglichkeit der zeitigen Feststellung der Reichstagskommission; die Abstimmung unterbleibt auf Wunsch eines großen Theiles des Reichstages. Der Antrag Bielefelds wurde abgelehnt. In der weiteren Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches werden die beiden Gesetze zurückgestellt §§ 115 und 124 des ersten Buches: „Rechtsgeschäfte, welche gegen gesetzliches Verbot bezw. die gute Sittlichkeit verstoßen, sind nichtig“, in der Kommissionsfassung angenommen. Im weiteren Verlauf der Beratungen werden die §§ 235 und 272 des zweiten Buches, handelnd von Rechts- und Schuldverhältnissen, angenommen. Bei zwei Paragraphen, welche über Forderung und Verletzung von Forderungen, führt Stanis-

Ungarn in Rom.

Budapest, im Juni.

In diesem ausstellungsb- und festlichen Sommer nimmt das ungarische Millennium eine besondere Stellung ein. Es ist nicht so aktuell, wie die beiden anderen großen Kundgebungen: die Berliner Gewerbeausstellung und die Jahresfeier in Moskau. Berlin zeigt uns in gewaltigen Maßstab sein angestrebtes Können in Gewerbe und Industrie, in Umfang feiert man den Beginn einer neuen Ära des Kaiserreichs. Das ungarische Millennium hat tiefere Perspektiven in Vergangenheit und Zukunft. Es interessiert darum als Tagesereignis weniger, als Kulturmoment mehr als die beiden anderen Jubiläumspunkte. Das ungarische Millennium führt uns einmal die tausendjährige Geschichte eines in allen Stämmen der Völkergeschichte merkwürdig genug erhaltenen Stammes vor Augen, und soll uns alsdann einen industriellen Beweis liefern, daß diesem seltenen Stamme mindestens noch einmal tausend Jahre glücklicher Geschichte bevorstehen sind.

Es etwas geht natürlich nicht ohne feste als und will man anständig sein, so muß man sagen, es werden zu viel feste gefeiert. Zu viel oder — zu wenig. Die feste sind sich alle zu ähnlich — darum zu viel. Sie — darum die eigentliche Waise der Bevölkerung nicht in Aktion — darum zu wenig. Das macht, daß die feste alle historischen Charakter haben. Die Natur des Millenniums als tausendjährige Jubiläum bringt das so mit sich. Es treten immer dieselben Akteure auf: Magnaten, Abgeordnete, Bischöfe, Soldaten, Komitats- und Wapenpalastverwalter usw. Das Volk ist auf die Rolle des Zuschauers beschränkt. Best folgt sich auf Best — jedes einzelne zu beschreiben, wäre ein etwas ermüdendes Geschäft gewesen. Man hätte zu viel in gleichen Farben malen müssen. Nun ist, Gott sei Dank, die erste Hofstadt der feste verlassen — und mit ihr die wichtigsten Festlichkeiten überhaupt — und nun lobnt es sich, auf die ganze Reihe einen schnellen Ueberblick zu werfen.

In der That — das löst sich. Denn Ungarn hat nicht nur eine feste blutige und glorreiche, sondern auch eine sehr gute festliche Geschichte hinter sich. Wenn es bis dahin Geschichte im Operntempel — in einem herrlichen Operntempel natürlich. Denn was man heute als ungarische Nationaltracht ansieht — man trägt sie, besonders jetzt, in diesen Festtagen, noch oft auf den Straßen Budapests, besonders an Holz einher-

schreitenden Gruppen und Provinzreisen — das ist zwar nicht sehr kleidbar. Der schwarze, eng anliegende, langschöpige Altta, der ein bißchen wie ein Kravattencollier, trotz seiner Verschmürungen, die weil gleichfalls schwarz, kaum zu sehen sind; die schwarzen Hosen, in schwarze Stoffhosen geflickt; der weiße Hemdtragen, wenn er überhaupt vorhanden ist, kaum zu sehen; als Kravatte ein gleichfalls schwarzes Band, unter dem Kinn gestohet und wie Pfefferkörnern auf die Brust fallend, nur daß die beiden Schleifen mit gelben (seltenen oder goldenen) Franzen besetzt sind — dem einzigen farbigen Fleck in diesem monotonen Ensemble; auf dem Kopf der runde Kalpak oder auch die sich polnischen Formen annähernde Kucma, beide stets schwarz, mit der gerade aufgerichteten Kieferleiste geschmückt; das giebt ein sehr malerisches Gesamtbild. Indes, diese Tracht ist der bürgerliche Ueberrest eines einst fürstlichen Vermögens an Romänen. Und noch heute werden die alten Romäne gelegentlich hoher Festtage herausgeholt und bilden die Äugen. Erinnerung Sie sich der Figur des Grafen Andrássy auf Anton von Werner's Bild von Berliner Kongress? Es ist eine Symphonie von Farben. Das ist das ungarische Galaerkerkollim — die große Festtracht der höchsten Magnaten aus national-ungarischen, kirchlichen, politischen und italienischen Elementen zusammengesetzt. Von allem Farbigem das Farbigste, von allem Prächtigen das Prächtigeste ist hier zusammengestellt in Tuchen, Schürzen, Pelzen, Federn, Metallen, Leder.

Aber nicht nur die Magnaten, sondern jeder Bezirk Ungarns hat seine Galaerkerker. Sie ist jedoch wohl begründet. Da sind die Pelze mit weißen Seiten-Duffeln, blauen Tricotfalten, Wollstoff-Linien, gefalten von silberner Schmale, Wollstoff-Kalpak mit Aderleibern, goldgefärbter Tasse. Da sind die Güter in einer mit blauem Jodellstein verbrämten Wente in rother Hofe und blauen pelzverbrämten Altta. Da sind die Graner in einem halb ansehendenden Zrinji (eine besondere Art Wente) mit anrecht stehendem Kragen und blauem Zuchspel; jeder Reiter hat ein jungelndes Panzerhemd an und am Halbe eine Metallerte mit dem eifertigen Wapen des Komitats; auf dem Kopf hat er eine Kucma mit Rabenflügeln, gelbe Stiefel mit goldenen Sporen an den Hüften, Säbel an der Seite, selbst ein gefornete Fellebarben in der Hand. Da sind die Wapenherren mit weissem Dolman und Hofe, Panzerfell-Ragatschi (Umhang), weissem Wapenherren-Kalpak mit Kieferleiste und goldgelben Stiefeln. Da sind die Gönner in rothem Dolman mit goldener Verschmürung, regelrothen Hosen, Wapen-Ragatschi und Wapenstiefeln. Da

sind die Güter in ihrer alten Füllentracht aus hellbrauner Altta und Wente mit Silberverschmürung und buntemrottem Fellebarben. Da sind die Hoxer mit ihrer uralten fettesten Panzerherren. Da sind die Preßburger Herrenreiter aus Maria Theresia's Zeit in blauer Husaria, weißgelbem Altta und weißgelberer Brust mit dem Kinn und vornehm gefalteten Kopfe. Da sind die Siebenbürgener Schöhen in äußerst delikater, buntel gefalteten, etwas magistraler Tracht: braunem Jagdtuch mit Silberknoten, ungarischer Hofe, weissem Jagot mit Wapenketten, ungarischen Stiefeln mit Silberverschmürung, Kucma mit nationalfarbigem Strang und Kammhülse. Da sind die alten Spier Lanzenreiter in ihrem martialischen Drahthelm, Stahlschilb und pomponen Büchse. Da sind die Temeşvarer im weissen Seiden-Altta, grünem und goldenem Wrolat, weißfarbiger Saumt-Kucma mit Wapenverschmürung, weißfarbiger Saumt-Kucma mit breiter Aderleiste und verzierten Äugen und roten Fellebarben. Ungarn hat 83 Komitate und Freiherren, und jeder dieser Verwaltungsbezirke hat mindestens ein historisches Kostüm, meistens aber mehrere. Die Grundform der Wapenherren besteht aus dem Altta, der den Leib knapp umschließt, der Wente, das ist das nur auf einer Schulter geackelte Mäntelchen, der hübschen Kopfbedeckung aus Tuch oder Pelz, der Tricotfalte und den Reitstiefeln. Ein zweiter Typus ist der, der den Altta durch das Panzerhemd, die Wente durch ein Fellebarb und die Kopfbedeckung durch einen Stahlschilb ersetzt. Eine jeden fröhlicher, diese wider aus, alle aber was aus einem Wapen in die nächste Wirklichkeit unseres Jahrpanzers verlegt. Es ist ungläublich, was für eine Fülle von Variationen Ungarn in jenen Grundformen seiner Kostüme hervorgebracht hat. Tausende solcher Gestalten liegen an einem Ort, und man sieht immer neue Theaterfiguren. Dazu kommt der Glanz und die Abwechslung in der Ausschmückung der Pferde, der Wapen, der Hüften. Dit wird eine unerhörte Pracht entfalten. Von manchen Kostümen bligt es wie von tausend Gezeiten. Da die Steine recht sind, weiß ich nicht, der Blick dürfte auch wohl kaum verändert werden; aber es giebt gar keinen Grund, der Angabe zu misstrauen, daß das Galafestmann mancher Wapenherren, dessen Metall- und Goldschmuck sich seit Generationen in der Familie vererbt hat, einen Wapen von einer Vertikalen goldenen Kette kennt. Kein weißliches Band, außer vielleicht Italien, könnte einen solchen Reichtum an prachtvollen, historischen Kostümen aufweisen. In den Hauptstädten und ostentativen Städten nur noch hat sie so viel Farbe und Schmuck in der Kleidung frisch

letzter Niederding aus, es lege in der Absicht der Negierung, den Kreis der Wählung unterwerfener Gegenstände einzuschränken; die Arbeiten seien schon in Vorbereitung. Der Rest des zweiten Buches wird angenommen, anzufügen davon die Paragraphen über Dienstvertrag, Werkvertrag, Bildschaden, Haftpflicht der Beamten. Schließlich wird auch das Dritte Buch „Eachenrecht“ angenommen. Montag: Rest der heutigen Tagesordnung und Antelgeheg.

Sitzung des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses.

Berlin, 20. Juni. Nachmittags 3 Uhr fand im Abgeordnetenhaus die gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtages statt, welcher das gesamte Staatsministerium behauptete. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten des Herrenhauses v. Mantuffel verliest der Ministerpräsident eine Merkwürdige Botschaft, nach welcher die beiden Häuser des Landtages heute, am 20. Juni 1896, geschlossen werden. Nach dreimaligem Hoch auf den König wird alsdann die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 20. Juni. Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Aufhebung des Preussischen Hypothekensystems in Erwägung nach dem Beschließen des Abgeordnetenhauses an und schloß dann die Sitzung mit dem von Vizepräsidenten v. Mantuffel verlesenen Geschäftsbericht, den üblichen Dankesworten an den Präsidenten und einem Hoch auf den Kaiser und König.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

Der Reichstag Sitzung-Tischung hatte nach dem Diner am Freitag abends eine längere Unterhaltung mit dem deutschen Reichsfinanzler und dem Staatssekretär des Bundespräsidenten, wobei (nach der „Post“) die Frage einer Kolonisation für die Flotte zur Sprache gekommen sein dürfte. Vorrangigste findet die Schlußsitzung Ende nächster Woche statt.

Dem Reichstag Sitzung-Tischung ist für den Aufenthalt in Kiel vom Kaiser der prächtigste angefertigte Kreuzer „Gibson“ zur Verfügung gestellt worden.

Ein neuer Streit mit dem Kongostaat.

In dem Briefe erscheinende „Reform“ veranlaßt in einer Spezialausgabe einen Artikel, betitelt: „Blutgefäß der Kongostaat.“ Vor acht Tagen habe der deutsche Gesandte dem unabhängigen Kongostaat eine heftige Protestnote zugehört, gegen das Vorgehen von ausgesprochener Grausamkeit, welches sich in dem Manamogebiet zugetragen. Unterthanen und Agenten des Kongostaates haben zu nächstlicher Zeit eine aus deutschen Unterthanen bestehende Karawane, welche in Manamogebiet reiste, niedergemetzelt und ausgeraubt. Die deutsche Regierung fordert eine bedeutende Entschädigungssumme, sowie die Herausgabe des geraubten Eisenblechs. Der deutsche Gesandte von Luversleben ersuchte, seine Regierung beabsichtige die Berliner Konvention beim ersten Konflikt ähnlicher Art zu kündigen. Die „Reform“ sagt ihrerseits hinzu, daß augenblicklich der französische Kolonialdirektor de Bonle in Wüste weilte, wo er zahlreiche Konferenzen mit hohen Kongostaaten hatte. — Ferner wird zur Sache noch aus Brüssel gemeldet:

Die von der „Reform“ gemeldeten blutigen Zwischenfälle zwischen deutschen und belgischen Unterthanen im Manamogebiet und die energisch geführte Protestnote Deutschlands werden in diesem Kongostaat mit dem Gesandten in Verbindung gebracht, welches der Minister des Innern am Freitag unverwundet auf das Bureau der Kammer niedergelagt hat, betreffend die Zurückweisung des Gesetzentwurfes vom 1. Febr. 1896, wodurch die Heberhebung des Kongostaates durch Belgien beantragt wurde. Die Wichtigkeit der Angelegenheit, welche durch Spezial-Ausgabe in dem Reichstag verhandelt werden ist, hat allgemein peinlich berührt. Die regierungsfremde und koloniale Presse glauben, die „Reform“ habe als Bekämpfung der Heberhebung schuldig gemacht. Es wird zunächst abzuwarten sein, wie weit die vorstehenden Meldungen sich bestätigen.

Ultramontane Urtheile über die Kaiserin.

In der von dem bekannten Prof. Dr. Einig in Trier herausgegebenen Zeitschrift „Pastor Bonn“ sprach kürzlich ein Dr. Müller eine lange für die deutschen Kaiserin:

„Man gesteht sich jetzt.“ So schrieb er, so gern in frommen Lamentationen über die Unchristlichkeit und Gefährlichkeit der modernen Literatur und möchte am liebsten Goethe und Schiller auf den Index legen. Wäre es aber nicht besser und erfrischlicher, hat wie Baumgarten und Sebastian Brunner jeden Frieden im Leben, der die besten unserer großen Dichter aufzuhalten und heimlich darüber zu Gericht zu sitzen, lieber das Edle, Große und Erhebende derselben ins Licht zu stellen? Ich möchte sogar, es wäre erfrischlicher. Wenn wir jeden Dichter, jedes Buch verwerfen, die nicht bis in den kleinsten Zug gewirkt, in fastwollig sind, was bleibt denn da noch übrig? Es hat sich, offen gestanden, seit etwa zwanzig Jahren ein so ungeheurer, kolossal und fleischer Zuzug in die katolische Journalistik eingetrigert, daß es sich bitter rächen muß, wenn solche Trübniß nicht endlich Einhalt gehalten wird. Unwissenheit wird nicht schöner, wenn sie sich in das Gewand der Religion hüllt, oder wenn sie vielmehr frechheit hinter diesem erhabenen Schild sich verbirgt.“

Diese unvernünftigen Urtheile rufen aber sogleich die Jesuiten auf den Plan. Der vielgewante Feind v. Hammerstein kündigt den Freund der Kaiserin in der nächsten Nummer des Blattes als bald folgendermaßen an:

„Also: Man möchte am liebsten Goethe und Schiller auf den Index legen.“ Aber weiß denn der Herr Verfasser nicht, daß Goethe selbst einen italienischen Bischof recht gab, der seinen „Werther“ für ein nach katholischen Begriffen schlechtes Buch erklärte und demgemäß die italienische Uebersetzung in seiner Biographie verbot? Welcher der Verfasser nicht, daß zahlreiche andere Werke Goethes, auch eines Schillers, ganz entfallen von den allgemeinen Regeln des Index getroffen werden?“

Es ist gut, daß der Sentimentalen dafür sorgt, daß über die tatsächliche Stellung der katholischen Kirche zu den Erzeugnissen unserer klassischen Literatur keinerlei Zweifel aufkommen kann.

Verschiedene Mittheilungen.

* Man hat der Kolonialverwaltung zum Vorwurf gemacht, sie verbinde, daß das deutsche Kapital in den Kolonien Anlage suche, indem sie den Bau von Eisenbahnen veranlasse, den Erwerb von Grundbesitz erzwinge etc. Dieser sollte insbesondere auf für Ostafrika gelten. Hierzu bemerkt die „N. N. Z.“: „Und diese Vorwürfe an sich schon widerwärtig, so wird es gewiß zur Bestreitung etwaiger Vorwürfe beitragen, daß wir hier wären, die in Bezug auf Ostafrika lebendigen Fragen nach dem Eintritte des Herrn Gouverneurs v. Willmann in Berlin ihre Regelung anfangen werden.“

* Der „Hamburger Börsenbote“ wird aus Berlin berichtet: Gegen die Annahme des Vorschlags haben im Bundesrathe, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, nur die Hansestädte gestimmt.

* Die Reichstagsliche Vereinerung des Reichstags sollte am Sonnabend zusammenzutreten, um den von Wunde der Reichstagsausgearbeiteten Entwurf, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung, zu beraten. Die Sitzung konnte jedoch wegen Versäumnisfähigkeit nicht abgehalten werden.

* Die deutschen Märkte besser positioniert an den Reichstag um Einführung einer staatsförmigen Produktions- bzw. Absatzsteuer, die hauptsächlich die großen Fabriken und Maschinenfabriken treffen soll. Die Eisen- und Maschinenfabriken werden sich gegen die Einführung dieser Steuern wehren, die die Produktion der großen Eisenwerke in Stettin, Danzig, Kiel, Berlin, Ludwigshafen usw. die fast ausschließlich billiges Auslands-Gewerbe vernahmen, die die Weltpreise drücken und dabei auch die Produkte der deutschen Landwirthschaft vom heimischen Markte verdrängen. Die Vertition, die eine ausführende Veränderung enthält, ist von der Beherrschung der Wochenzeitschrift „Deutscher Wähler“ (Theodor Fritsch) in Leipzig bearbeitet und auch von dort zu beziehen.

Ausland.

Belgien.

Der japanische Marschall Yamagata ist am Freitag vom König Leopold in einer Privataudienz empfangen worden.

Die Handelsbeziehungen zwischen Belgien und Japan bildeten den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Der Marschall wird in den nächsten Tagen eine Rundreise in die bedeutendsten Industriebezirke Belgiens unternehmen.

England.

Ueber die Aussichten Jameson's vor dem Schwurgerichte schreibt man uns aus London: Die juristischen Einwände gegen die Prozeßführung von Dr. Jameson und Genossen werden von einem Dr. Richter-Kollegium der Queens Bench zur Sprache kommen. Der Hauptpunkt ist der, ob der Zug Dr. Jameson's auf britische Gebiete im Sinne des Gesetzes angetastet wurde. Esst kommt nämlich die „Foreign Enlistment-Act“ nicht zur Anwendung. Die Ausweisung des Zuges muß in einer britischen Kolonie erfolgt sein, die „Foreign Enlistment-Act“ eigens für das Gebiet, auf welches die Anwendung finden soll, promulgirt sein. Bislang ist keine liegt im Versuchsanlande. Zu der Zeit, wo Jameson aufbrach, war das Versuchsanland noch nicht unter die Akte gebracht. Deshalb kann Jameson kaum verurtheilt werden.

Nordamerika.

Die Silberminen der Demokraten versuchen die der republikanischen Partei an sich heranzuziehen, um bei der Präsidentenwahl gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Wie ein Telegramm aus St. Louis meldet, sind die Anhänger der Silberwährung, welche aus der republikanischen Konvention der Währungsfrage wegen austraten, von der demokratischen Konvention aufgefordert worden, Vertreter zur Unterhandlung mit dieser Partei zu entsenden.

Südafrika.

Ein neuer Eingeborenenaufstand ist in Abodesia ausgebrochen. Wie aus Bulawayo gemeldet wird, ist die Lage im Mafikapanal sehr ernst. Der Aufstand der Eingeborenen, die zu vertriebenen einzeln lebenden Orten die Familien der Anführer ermordet und weber Frauen noch Kinder gekidnappt haben, ist allgemein. Alle in den Kolonien aufstehenden Europäer sind nach Salisbury geflüchtet. Die zur Vertheiligung dieser Stadt vorhandene Streitmacht ist noch genügend.

Zur freirechtlichen Frage.

Die „Nat.-Z.“ schreibt, daß in der freirechtlichen Frage diplomatische Verhandlungen schwanden. Wie früher in der armenischen Angelegenheit, finden immer noch in der freirechtlichen gleichartige Schritte der Reichsminister statt, und die Flotte im Sinne der Mächte einzuwirken. Wie verlautet, gegen die Reichsminister der Mächte dahin, den Vertrag von Hallepa aufrecht zu erhalten, insbesondere auch die Einberufung der National-Parlamentum und Annahme zu erwirken. Unter den Reichsministern selbst, die von Hall zu Hall an ihre Regierung berichten, besteht vollständige Uebereinstimmung, so daß zu der Vorsehung, es könnten sich europäische Verwickelungen ergeben, kein Anlaß vorliegt.

Halle und Umgegend.

Es gibt ein Buch, das man aufschlagen mag, so oft man will, man liest es nie zu Ende. Und dabei ist dieses Buch durchaus nicht uninteressant. Im Gegenteil, wir haben oft Leute mit Kopf und Ohr darin blättern und gleich Seite für Seite übersehen; auch ist es kein sachwissenschaftliches Werk, das man für seine Hände und Bekanntschaft vertiefen sich mit dem Inhalt der Städte und Bekanntschaft vertiefen sich mit dem Inhalt der Städte, alle Gelehrte, Beamte, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter. Es gibt kaum einen Menschen, der nicht schon in diesem Buch gelesen hätte und immer wieder lesen will — aber trotzdem liest es keiner aus: das Kurzbuch nämlich. Wir lesen jetzt im Zeichen des Kurzbuches und der Nelephantie. Wir haben finden wir die sonst so trockenen Zahlenreihen, die uns verblühen, wann „unser Zug“ nach den Bergen oder dem Meeresstrande geht. Bei der Letztseite des Kurzbuches aber umgibt sich manche Seiten, denn Nelson kostet Geld und zwar recht viel, ja, die Frauen tolltet

erhalten, um eine ähnlich grandiose Maskengarbene möglich zu machen. Das größte aller Feste war der Huldigungszug am 8. Juni. Da war alles, was sich bei den anderen Festen nur theilweise zeigte, zusammengefaßt und schloß neue Ehren waren aus allen Theilen Ungarns herbeigekommen. Jedes der 80 Komitats und freistädte hatte sein Banner mit d. h. seine Abordnung, entsandt, keine von 5 Mann bis ganze große von 50 Mann; dazu kamen die Magnaten und Abgeordneten, die hohe Geistlichkeit der drei christlichen Kirchen, die Kronwache, die Bannerherren, die Regierung, der Hof. Alle in vollster Gala und alle zu Pferde. Noch einmal zeigte sich die alte Reiterartgang und gar zu Pferde; kein nationaler Prunkfest wie wirbige die profane Erde, die wir, in miserabler Jacke und Hose stehende Zuschauer des 19. Jahrhunderts traten, mit seiner dem nationalen Kalbe entflammenden Segle zu lassen. Dieser langsame, prunkende, klingende Zug bewegte sich unter einem weissen glühende Sonne, die jeder goldenen Rige, jedem Faden im Brokat, jedem Stein in einer Spange, jedem Metallplättchen in einer Satteldecke eine hellere Leuchtung und ein scheinbar funkelndes Licht verlich, unter einem staubblauen Himmel, der die Hige in Eimern auf die Erde goss; so bewegte er sich von dem Hofe der Burgjense über die Donau nach dem neuen übermäßig prachtvollen Parlamentsgebäude in Pest. Dem da geschuligt wurde, das war die Krone, die Sankt Stephan-Krone. Es ist ein kurzes, reines, jung. Nicht dem König wird geschuligt, sondern der Krone. Die Sankt Stephan-Krone spielt in Ungarn eine ganz eigensinnliche Rolle. Die Krone Ungarns geht nicht, wie die Krone in anderen Ländern, dem Herrscherhause. Zwischen der Krone und dem Herrscherhause besteht in diesem Lande des Dualismus ein strenger Dualismus. Die Krone gehört der ungarischen Nation, sie wird dem König nur verliehen. Der König ist vergänglich, das Herrscherhaus ist vergänglich, die Krone bleibt. Die Krone ist im Bewußtsein eines jeden Ungarn eine geheimnißvolle Macht geworden, eine Art heiliger Gewalt, ein lebendiges Symbol von Ungarns Freiheit und Souveränität. Viele es morgen den Ungarn ein, sich zur Republik zu erheben. Der Präsident müßte die St. Stephan-Krone verachtete. Jener 27, der in seinem Nationalismus die Symbole Magyaren nicht als ungarisch frönen ließ, wird vom echten Völkern nicht als ungarisch frönen angesehen. Man erinnert der Krone einen Kalus und eine Orgel, die in anderen Ländern einem höchsten Gegenstande gegenüber lächerlich erscheinen würde. Es gibt zwei Kr.

der Nation besteht sich, mit dem Könige zusammen die Krone bewahren. Der König und jeder der Kronhüter hat einen Schlüssel zum Schrein, in dem die Krone aufbewahrt wird. Die Krone wird Tag und Nacht nach einem verordneten Cerimonie bewacht. In Zeiten des Konfliktes sind die Kronhüter berechtigt, dem König die Krone zu verweigern. Es scheint, daß dem Bewußtsein eines jeden Ungarn eine gewisse Bedeutung hat, daß, wenn einmal zufällig die Sankt Stephan-Krone verschwindet, damit auch Ungarn sich ins Nichts auflöse. Ungarn ist mit dem Habergestirne unter dem jetzigen Oberhaupt eine glückliche Ehe eingegangen; aber darüber ist gar kein Zweifel, es ist eine Vermählung. Mit der Krone dagegen verbindet Ungarn eine Verzerrung, oder vielmehr, sie sind beide doppelte. Dieser Unterschied kam bei den Festen deutlich zum Vorschein. Es gab Feste, bei denen der König die Hauptperson war, und Feste, bei denen die Krone die Hauptperson war. Außerlich saßen sie sich ziemlich ähnlich, und wollte man sich die überflüssige Mühe geben, sie einzeln zu beschreiben, so würde man jedesmal fast dieselben Worte anwenden müssen. Welch ein Unterschied aber in der Weltanschauung des Publikums! Die Königsfeste blieben ohne eine nennenswerte Zahl von Zuschauern: „Was geben die Sachen an?“ hieß es hier, „das ist der Hof, das sind die Wiener.“ Der Name „Wien“ — „Wien“, wie Weiß gesprochen, auf Ungarisch — wirkt auf den Ungarn verödet. Er legt in dieses Wort bald Haß, bald Verachtung, bald Geringschätzung, bald Burcht; es ist ihm das Symbol alles Ant-ungarischen, wie die Krone ihm das Symbol alles Ungarischen ist. Selbst die Grundsteinlegung des großartigen Erweiterungsbauens, den die Kaiser-Königin veranlaßt, ein schönes und unterhaltendes Fest, wurde in beinahe verletzender Weise ignoriert. Wenigstens erschienen an nächsten Tage lässige Kräfte in den Wäldern, daß doch die Zuschauer der Zutrittsarten zu den Tribünen die Karten zurückgeben möchten, wenn sie nicht hingehen wollten, damit die Tribünen nicht leer blieben. Wie anders bei den Festen der Krone! Da blieb kein Platz leer. Im Gegenteil! Eine ungeheure Menschenmenge drängte sich auf engem Raum, und mit der Hige sich die Begeisterung. Es war ein harter Kampf zwischen beiden, aber die Begeisterung siegte, sie hielt bis zur physischen Erschlaffung vor. Die beiden Haupttage der Krone waren der Tag der Ueberführung des Kleinodes von der Königshöhe nach der Matthiaskirche, wo es drei Tage lang vor allem Volke ausgestellt blieb, und der Tag der Huldigung nach Ungarn vor der Krone. Es ist für die staatsrechtliche Stellung Ungarns wie für das

Bücheln der Ungarn höchst bezeichnend, daß die Huldigung des Landes (die mit dem oben erwähnten prachtvollen Theater-Effekt des Huldigungszuges verbunden war) nicht im Vordergrund der Krone galt; daß ferner der Ort der Huldigung weder die Königshöhe, noch die alte sibirische Matthiaskirche war, sondern das Parlament. Zum Zweck dieser Huldigung mußte die Krone von der Matthiaskirche zum Parlament überführt werden; nach dem Ueberführen kehrte sie wieder in ihrer ursprünglichen Stätte, der alten Krone vor dem Kaiserpalast zurück. Das war wohl die höchste Beize, die die Krone seit der Menschheit gemacht hat. Jetzt muß sie wieder in ihrem Schrein in der königlichen Burgkapelle, feierlich allein in einem Saal, bewacht von Wächtern, Wächterposten und Kronwache, die nachstehend in einer Reihe von Vorzimmern sitzen und nach einem peinlich strengen Reglement abgelöst werden, ein Wächterposten von feierlichem Ernst, dem höchsten Palladium des Landes geleistet. Fremde wie Einheimische waren von den Festen gelendet, der Huldigungszug übertraf alle Voraussetzungen. Er soll übrigens, wie ein Bericht wissen will, im September vor dem deutschen Kaiser wiederholt werden, der von der Pracht gehört und den Wunsch ausgesprochen haben soll, den Zug bei seinem Besuche des Millenniums-Ungarns zu sehen. Unwahrscheinlich ist das Gerücht, so bereitet die Municipien Ungarns ihrem hohen Verbindeten eine Festvorstellung, die gut und gern auf eine Million Gulden veranschlagt werden darf. Das festere selbstgehaltig der Ungarn machte sich beim Festzug erst Luft. Daß so etwas kein anderes Land zu machen bringen kann (eine Werbung, die man übrigens bei allen ausländischen Gelegenheiten in aller unbekanntesten Weise ausdrücken hört), gilt als ausgemacht. Ein hoher Regierungsbeamter sagte am dem Festzuge vor dem Parlament überaus zu einer Gruppe Fremder: „Meine Herren, übernehmt Sie, das übrige Europa, die anderen Geschäfte; wir Ungarn wollen verdammtwohl das Fest der Feste in die Hand nehmen.“ Der Gute trug sich. Ich habe bisher in Budapest noch kein Fest gesehen. Ich habe nur Festtage gesehen; die allerdings waren ganz exquisit. Ein Fest ist eine Veranstaltung, bei der es keine Zuschauer gibt, wo jeder Aelter ist. Ein Volkfest wird vom Volke gemacht, ein patriotisches Fest von den Patrioten, ein Eingestricheltes von den Sängern usw. So ist es im Westen. Macht sich hier in dieser Hinsicht schon der Orient geltend? Möglich! Das einzige Fest in unserem Sinne, eine Unmenschlichkeit in der Feststellung, zu einem wichtigsten Zweck, unter dem Protektorat des Erzherzogs Josef (des speziell ungarischen Mitglieds des Huldigungszuges)

es zuweilen sogar Tränen, ohne daß das, was sie ersehen, von der strengen Beobachtung in mehr oder minder großen Maßstäben bewahrt wird. Da sieht man natürlich wieder, was fleischliche Männer sind, höchstens das fleischliche Wesen wollen sie erlauben, während man sich nach der Hande kennt. Und wenn sie sich nicht vor dem stolzen Mäurer oder Meier schämen, dann können sie am liebsten ganz zu Hause, trotz aller weltlichen Ehre, trotz der bewundernden großen Seiten und trotz der Hitze. Die Hitze ist freilich all zu arg geworden, trotzdem es bisher nur Frühling war. Jetzt wird es noch schlimmer werden, denn der Sommer hat seinen feinen Wollentafel abgeben. Gestern abend um 11 Uhr 33 Min. 2. Set, ist aus der längste Tag dieses Jahres zu Ende war, erschien er als ein frischer jugendlicher Herr und stellte sich uns vor. Obgleich er sich einem Interview durchaus nicht preisgeben wollte, konnten wir über die Absichten, die er bei seinem diesjährigen Besuche in Europa zu verwirklichen gedenkt, nicht im Zweifel sein, denn er war ganz leicht mit einem weichen Veienganzwebe bekleidet und trug unter dem Arme einen großen - Regenstock. Das sagt genug: kommende Hitze und Regen wird es uns bringen. Wägen alle, die in die Sommerfrische gehen, sich das gesagt zu sein lassen und einen der mehrere handliche Regenstämme mitnehmen, denn der Sonne ist nie zu trauen, wenn sie im Zeichen des Krebses steht. In dieses Zeichen des Tierkreises trat sie nämlich gestern abend, der vorhin genannten Zeit mit jener Binnlichkeit ein, die darauf schließen läßt, daß der alte Weltkörper in der preussischen Armee geboten habe. Woher sollte er, der Generalcommandeur aller Sterne und Monde, auch sonst die bewundernswürdige Binnlichkeit herhaben, mit der er stets zur vorgeschriebenen Zeit erscheint und untergeht? Gewiß, die Sonne verläßt nie die Zeit und in ihrer Binnlichkeit ist selbst kein Mäurer an, wenn sie im Zeichen des - Krebses steht. Es ist nicht schwer zu erraten, daß sie dieses Sternbild zur jetzigen Zeit erwählt hat, um damit anzuzeigen, daß die Menschen nun von der Hitze so sehr wie die Krebse werden müssen. Außerdem aber beginnt sie vom Krebse aus wieder zurückzuführen, denn sie hat dort ihren entzweiten Stand von der Erde. Nicht weniger als 151 Millionen Meilen entfernt ist sie entfernt, und wenn es uns erlauben wollte, einen Ausflug zu ihr zu unternehmen - sie würde uns gewiß einen sehr warmen Empfang bereiten - so hätten wir mit einem Contergang - falls uns einer hinüföhre - die Kleinigkeit von 215 Jahren und 107 Tagen zu sahren. Aber sehen wir lieber zu unseren irdischen Beschäftigungen zurück und eilen wir bald in die Sommerfrische - das kostet eine feine Gliederknecht, und man kommt dabei nicht in Gefahr mit einem luftverdünnten Kometen zu karamboliren. Noch ein paar Wöden, dann beginnen die großen Schussereien und dann eilen alle, die noch zurückgehen in die Berge oder ans Meer. Auch die Kinder dürfen nun hinaus, selbst die ärmsten, auch sie dürfen sich erholen in den Ferienlokalen. Wo wohl alle, die etwas übrig haben, auch dieser gegenständlichen Einrichtung ein wenig mit klingender Münze gedacht haben? Wir hoffen es! Und wer es bisher bezog, der kann es noch nachholen - noch ist es Zeit!

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

- Der Wagner von Berlin hat einen südlichen Vortrag für das Zeitschriftendruck abgelesen. - Die Bekämpfung des Pests in Genes ist ein sehr wichtiges Thema. - Die Bekämpfung des Pests in Genes ist ein sehr wichtiges Thema. - Die Bekämpfung des Pests in Genes ist ein sehr wichtiges Thema.

Geschichtsverhandlungen.

Der Dreißigjährige Krieg hat eine wichtige Bedeutung für die Geschichte der Welt. - Die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges sind von großer Wichtigkeit. - Die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges sind von großer Wichtigkeit.

Provinzialnachrichten.

Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr interessant. - Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr interessant. - Die Nachrichten aus den Provinzen sind sehr interessant.

Postkarten aus Tirol.

Die Postkarten aus Tirol zeigen die Schönheit der Landschaft. - Die Postkarten aus Tirol zeigen die Schönheit der Landschaft. - Die Postkarten aus Tirol zeigen die Schönheit der Landschaft.

der letzten Vollziehung betraf die Ermordung von ... Stadt 1851. ...

Weißenfels, 20. Juni. (Schiffahrt) In Kreisbau ...

Mittelsberg, 19. Juni. (Schiffahrt) - Genickschlag ...

Wesliche Stellen. Durch diesen ...

Personalveränderungen bei den ...

Wormar, 19. Juni. (Erdung) ...

Amman, 19. Juni. (Unfall) ...

Einem Wägen Gang nach ...

Das war eine gemehrte Fahrt. Bei ...

famille in die unbedeckte Düngrube und erkrankt. Trohnen ...

Zum Untergang des 'Drummond Castle'.

Der 'Drummond Castle' war einer von den vielen 'Gütermedien' ...

Stadtsaal Trotha. ...

Stadtsaal Trotha.

Meldungen vom 14. bis 21. Juni 1863. ...

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verloosungs-Controle. Einlösung von Coupons.

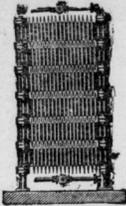
Verkehr.

Hypotheken-Vermittlung

von 3 1/2% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.

Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Angelstöcke!
Angelgeräthschaften!
Größte Auswahl!
Billigste Preise! (a)
Albin Hentze,
Schneefstr.
21.



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittels Hochdruck oder Abdruck — **Niederdruck-Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Zylinderkopf und Abdrückungsregulierung der einzelnen Zellen, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme** für Privats, öffentliche Gebäude und Fabriken; **besgl. Trockenanlagen** für gewerbliche Zwecke, **Dampfbäder, Warmwasserbereitung** etc., sowie **Einführung v. Reparaturen** übernehmen
Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

Patente Gegr. 1878
BERLIN C.
A. Kuhn & R. Deissler
Gebrauchsmuster

Patent-, Muster- und Markenfachen erledigt prompt, sachgemäß und billig
H. Dreyer, Sna., Anhalter Str. 8.

Tanz-Unterricht
erth. sich u. schnell u. j. Tag u. Abds.
Ad. Fröbe, Drehauptstr. 2. III.

Schmidt's Massage
und
Dampfbadeanstalt
befindet sich nach wie vor **Brüderstr. 11.**

K. Rast,
Electrole-Muster
Halle a. S.,
Steinstraße 10.

Transp. Sparkochherde
bester Construction

für Privat- und Restaurationszwecke
empfiehlt in großer Auswah
Christian Glaser,
Halle a. S.,
Gr. Klausstr. 24 u. Kl. Klausstr. 9.
Größte Garantie für Brauchbarkeit.
Preislisten kostenlos und sofort.
Reparaturen an Sparkochherden werden in meiner Werkstatt schnellstens ausgeführt.
Einsache Wasserhähne, u. Kochherden besteh. stets vorräthig. (c)

Billigster Einkauf zur Damen Schneiderei,
sowie von
Möbelstoffen, Strickgarn, Strümpfen, Handtüchern, Schürzen etc. im
Berliner Engros-Lager
Gr. Ulrichstraße 32.

Anzugstoffe!
Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben, Billardstich und feine farbige Damendüch zu eleganten Frauenabendkleidern und Regenmänteln bestehend billigst, auch einzelne Meter. Broben frei!

Max Niemer,
Sommerfeld, D. R. (a)
Saiten
für Violine, Zither u. s. w. empfiehlt in bester Qualität **Heinrich Rothmann,** Musikalienhandlung.
AUG. WEDDYS HANDELSFEDER
ist die beste. (a)

Die Spieltheater der Stadt-Regierung befinden sich
Gr. Markt, Neue Wörschstraße 1 und **Markt 24** (Wörschstraße).
Mit Selbst- und Unterrichtsblatt.

H. C. Weddy - Pönicke

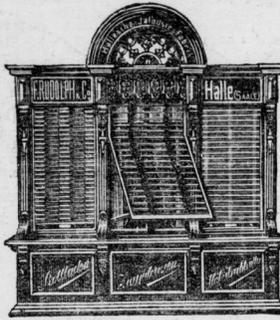
Halle a. S.

empfiehlt
seine **Special-Abtheilung**
für Anfertigung von

Oberhemden, Uniformhemden, Touristenhemden, Lawn-tennis-Hemden

sowie

Herrenwäsche jeder Art nach Maass
unter **Garantie für tadellosen Sitz.** (d)



Hallesche
Jalousie- und Rollladen-Fabrik
Franz Rudolph & Co.
Dampfbetrieb,
gegr. 1879 Fernspr. 472

empfiehlt
Zugjalousien mit Gurt und Kette,
Rollläden v. Holz u. Eisen,
Rollschutzwände,
Holzdrahtrollo für Schaukasten.
Reparaturen schnell und sachgemäss.



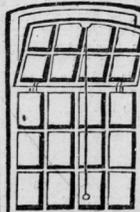
Wer ein solides, dauerhaftes und hochelegantes Fahrrad zu kaufen die Absicht hat, wähle nur
Naumann's Germania

mit **Continental-Pneumatic.** Construction, Material und Arbeit sind **erster Klasse!**

Generel-Vertreter von

Seidel & Naumann — Dresden,
der grössten Fahrrad-Fabrik des Continents;
Otto Giseke, Halle a. S.
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

MASCHINENFABRIK UND HANDLUNG LANDW. MASCHINEN
Schmidt & Spiegel
HALLE A. S. Magdeburger-Str. Nr. 59
Vertheilung: Wolfhirmel, Rud Sack, LEIPZIG-PLAGWITZ, Dauernde Ausstellung landwirthl. Maschinen u. Gerathe etc.
andere renommirte Fabriken, Specialfabrik v. Düngerspreiomasch. u. Düngermühlen.



Fürstlich
Stolberg'sches Nüttenamt
Isenburg a. H.
empfiehlt als Specialität: (ad)
gusseis. Fenster, Säulen, Kandelaber, Kanalisationsheile, Wendeltreppen, Pferdestall-Einrichtungen, Maschinen- und Bauguss.

Block & Buschmann,

Halle, Aeusserer Delitzscher Str. Fernspr. 132.
Fabrik für **Eiseneconstructionen u. Blechwaaren.**
Specialitäten:
Eiserne Brücken und Dachconstructionen.
Bassins, Röhrenheizkessel, Erdbohrzeuge u. Röhren.
Eiserne Bauconstructionen, Treppen, Gitter, Fenster, Geländer, Stalleinrichtungen, Lager von I Trägern.



Eiserne Transportmittel, Kippwagen, Fördervagen, Ziegelkarren, Saekkarren, Boekkarren, Kastenkarren.
Eiserne **Sparkochherde.** Eiserne **Gartenmöbel.**
Zahlreiche Zeugnisse u. Atteste von Behörden u. Privaten zu Diensten. Statische Berechnungen u. Kostenausschlüge frei. (a)

Halle. Druck und Verlag von Otto Heide.

Möbel-Industrie.

Atelier für Innendecorationen.

Gebr. Bethmann, Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 79.

Grossartige überraschende Auswahl grundgediegener geschmackvoll gearbeiteter Waaren aufgestellt in Musterzimmern.

Solide Preise.

Prämirt: Liverpool, Amsterdam, Antwerpen, Leipzig, Halle a. S. etc.

Geschäftsverlegung.

Ich verlege mit Montag den **22. d. Mts.** mein Kunstmagazin von Breitestrasse 19 nach
Geiststrasse 15, Adlerapotheke, Ecke der Breitestr.
Ich halte mein reichhaltiges Lager sämmtlicher Gegenstände für Oel-, Aquarelle, Brandmalerei und Leinwandkunst bestens empfohlen und bitte um ferneren gütigen Zuspruch.

Joh. Nietzsche.

Italien. Rothweine:

Marca Stella d'Italia à Fl. 65 Pfg.
10 Flaschen Mk. 6.00.
Marca Italia . . . à Fl. 80 Pfg.
" Savoja . . . " 1 Mk.
" Milmeri . . . " 1,75 à 1/2 3,00.
Chianti in Originalflasche à 1/2 1,50. à 1/2 3,00.
Oesterreich. u. Ungar. Roth- u. Weissweine, Griechische Weine.
Vorzügliche Bowienweine à Fl. 65 u. 75 Pfg.
Bei Mehrnahme billiger.
Grosses Lager in Rhein-, Mosel-, Pfalz-, Bordeauxweinen etc. Schaumweine, Champagner.

Wien- und Probirstube.
Julius Bethge Leipz. Str. Nr. 5.
(Inh. Klippert & Engel.) (d)

Beste blaue und rothe Englische Dachschiefer und beste blaue Lehestener Schablonen-Dachschiefer der beliebtesten Dimensionen empfehlen zu den billigsten Preisen
Klinkhardt & Schreiber, Halle, Fernspr. 203. (a)

Für den Anzeigenscheit verantwortlich: W. König in Halle.